



**Die Brücke trägt die Zukunft!**  
*Wohngebiet Brückenstraße Friedrich-Engels-Ring  
Rüdersdorf im Programm Soziale Stadt*

## Entwicklung des Bildungscampus Brückenstraße

Dokumentation der Fachveranstaltung vom 6. Oktober 2014



Gemeinde Rüdersdorf bei Berlin  
Hans-Striegelski-Str. 5  
15562 Rüdersdorf bei Berlin



Brandenburgische  
Stadterneuerungsgesellschaft mbH  
Ludwig-Richter-Str. 23, 14467 Potsdam



**Auftraggeber:**

Gemeinde Rüdersdorf bei Berlin  
Hans-Striegelski-Str. 5  
15562 Rüdersdorf bei Berlin  
www.ruederdorf.de

**Auftragnehmer:**

BSG Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft mbH  
Ludwig-Richter-Straße 23  
14467 Potsdam  
Tel.: 0331 / 27 168-13  
Fax: 0331 / 27 168-30  
www.bsgmbh.com

Geschäftsführer:

Dipl.-Ing. Michael Schipper, Dipl.-Ing. Andreas Wunderlich  
Eingetragen: Amtsgericht Potsdam Stadt, HRB 3454 P, Ust.-IdNr. DE 138 40 21

**Durchführung Fachveranstaltung mit Workshop:**

Jens Lüscher, Stephan Mayer, Annette Münchmeyer, Björn Nieter, Stefanie Bombach

**Bearbeitung der Dokumentation:**

Stephan Mayer, Björn Nieter

Potsdam, im November 2014



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit



STÄDTEBAU-  
FÖRDERUNG  
von Bund, Ländern und  
Gemeinden



LAND  
BRANDENBURG



Rüdersdorf im Programm Soziale Stadt  
Quartiersmanagement  
Brückenstraße Friedrich-Engels-Ring

Gefördert aus Mitteln der Städtebauförderung der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Brandenburg und der Gemeinde Rüdersdorf bei Berlin im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt - Investitionen im Quartier“ für das Wohngebiet Brückenstraße/Friedrich-Engels-Ring.

# Entwicklung des Bildungscampus Brückenstraße

## Dokumentation der Fachveranstaltung vom 6. Oktober 2014

von 14 bis 18 Uhr in der Grund- und Oberschule Rüdersdorf  
Brückenstraße 79a, 15562 Rüdersdorf bei Berlin

### Inhaltsverzeichnis

1. Thematische Einführung.....	4
2. Eröffnung und Einführung in die Veranstaltung.....	4
3. Vortrag zu Erfahrungen aus der Begleitung des Campus Rütli .....	8
4. Überblick zum Workshop-Verfahren .....	10
5. Ergebnisse der Arbeitsgruppen .....	12
6. Schlussfolgerungen .....	17
7. Anlagen (Präsentationsergebnisse, Ablaufplan, Teilnehmerliste) .....	19

## 1. Thematische Einführung

Das Rüdersdorfer Wohngebiet Brückenstraße / Friedrich-Engels-Ring wurde 2013 in die Förderung der Bundesländer-Initiative „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ aufgenommen. Ziel der Entwicklungsstrategie aus städtebaulichen und sozial-integrativen Elementen ist die soziale und wirtschaftliche Stabilisierung des Wohngebiets mit vielfältigen Angeboten für alle Bewohnergruppen. Einen wesentlichen Erfolgsbaustein darin stellt die Weiterentwicklung des Standorts Brückenstraße als „Ort der Bildung“ dar.

Die räumliche Konzentration aus Friedrich-Anton-von-Heinitz-Gymnasium, Grund- und Oberschule, Hort-, Kita- und Jugendfreizeiteinrichtungen eröffnet die Chance, herkunfts- und sozialbedingte Chancendefizite von Kindern und Jugendlichen durch eine verbesserte Durchlässigkeit zwischen Bildungsangeboten auszugleichen, Ressortdenken abzubauen und Wege zu einer abgestimmten Zusammenarbeit zu finden. Eine Öffnung des Bildungsstandorts mit ergänzenden Angeboten für neue Nutzergruppen, zum Beispiel zu den Themen Berufsorientierung, Sport und Bewegung, Gesundheit und Kultur kann erweiterte Teilhabemöglichkeiten eröffnen und zu einer nachhaltigen Verbesserung des Rufs des Wohngebiets beitragen.

Bildung ist ein im lokalen wie im regionalen Maßstab wichtiger Standortfaktor. Schulen sind dabei Ausgangspunkte zur Förderung der Integration, des sozialen Lebens, der Chancengerechtigkeit und des lebenslangen Lernens in der sozialen Stadtteilentwicklung. Der Wissenserwerb überträgt sich auf informelle Lernprozesse im Alltag, zu Hause und im Quartier. Ressortübergreifende Lernlandschaften schaffen neue Zugänge und tragen zur Erhöhung des Stellenwertes der Lernkultur bei.

In einem gemeinschaftlichen Prozess wurden in der Veranstaltung am 6.10.2014 die Voraussetzungen zur Anwendung abgestimmter pädagogischer und didaktischer Konzepte diskutiert und Möglichkeiten zur Umsetzung in einem vielfältigen Raum- und Funktionsprogramm entwickelt. Querschnittsbereiche wie Integration, Chancengerechtigkeit, lebenslanges Lernen und Inklusion wurden dabei von Beginn an mitgedacht.

## 2. Eröffnung und Einführung in die Veranstaltung

Bürgermeister André Schaller eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die Teilnehmer des Workshops. Zwischen 1969 und 1985 entstand in der Gemeinde Rüdersdorf bei Berlin im Rahmen des komplexen Wohnungsbaus der allgemein als Wohngebiet „Brücke“ bezeichnete Stadtteil „Friedrich-Engels-Ring / Brückenstraße“ mit etwa 1.600 Wohnungen. Die damalige polytechnische Oberschule (POS) wurde 1980 eingeweiht, das Gymnasium folgte 1982. Herr Schaller selbst war Schüler an den Einrichtungen.



Abb. 1 und 2: Bürgermeister André Schaller begrüßt die Teilnehmer der Veranstaltung

Herr Schaller führte aus, dass das Gebiet gegenwärtig eine Häufung städtebaulicher, ökonomischer und sozialer Probleme aufweise, die sich vor allem in der fehlenden sozialen Mischung und einem Auseinanderbrechen der gewachsenen Hausgemeinschaften äußerten. Für einen Teil der unsanierten Plattenbauwohnungen bestehe heute keine ausreichende Nachfrage mehr. In den nächsten Jahren würden daher etwa 100 Wohnungen im Wohngebiet im Rahmen des Stadtbau-Programms vom Markt genommen. Die Gemeinde und die kommunale WBG Rüdersdorf mbH erhoffen sich davon positive Effekte und Perspektiven für die städtebauliche und funktionale Weiterentwicklung des Wohngebiets.

Seit 2007 existiere das durch die Gemeinde finanzierte und von der WIBB GmbH getragene Bürgerzentrum und Quartiersmanagement Brücke als präventive Maßnahme und Anlaufstelle für Bewohner und Akteure vor Ort. Kleinteilige Projekte konnten dadurch bereits erfolgreich umgesetzt werden. Die Verbesserung der Wohnqualität im Gebiet sei das erklärte Ziel aller Beteiligten.

Mit der Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ seien neue Möglichkeiten entstanden, mit denen die Gemeinde in die Lage versetzt wurde, nachhaltig wirksame Projekte zur Verbesserung des Wohngebiets zu realisieren. Im Rahmen dieses Programms solle auch der Schulstandort aufgewertet und erweitert werden, was eine komplexe Aufgabe darstelle. Neben Fragen zur Zusammenarbeit lägen die baulichen Herausforderungen im Neubau der Turnhalle, dem Anbau des Grundschulgebäudes und der Gestaltung des Schulhofes. Hierzu gäbe es vielfältige Ideen, Sichtweisen und Problemstellungen, die in der Fachveranstaltung diskutiert werden sollten.

Anschließend begrüßte Herr Uwe Kegel, Schulleiter der Grund- und Oberschule, die Teilnehmer und informierte über anstehende Herausforderungen für den Schulstandort. Die Grund- und Oberschule decke mit 48 Lehrkräften die Klassenstufen 1 bis 10 ab. Ein Übergang der Schüler zum Heinitz-Gymnasium nach der 10. Klasse sei möglich. Zur Grund- und Oberschule gehört eine Außenstelle mit fünf Klassen im Ortsteil Tasdorf, am Hauptstandort an der Brückenstraße sind 27 Klassen untergebracht. Herr Kegel beschrieb es als großes Unterfangen, die Schulen und Einrichtungen wie vorgesehen am Standort Brückenstraße zusammenzuführen. Unabhängig von zu erwartenden Problemen sollte ein unvoreingenommener Blick in die Zukunft im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen, wofür Herr Kegel allen Beteiligten gutes Gelingen wünschte.



Abb. 3, 4 und 5: Grund- und Oberschule, Gymnasium und Kita

Herr Stephan Mayer von der BSG, der Koordinatorin für das Programm „Soziale Stadt“ im Wohngebiet, gab einen Überblick zum Verfahrensstand bei der Entwicklung des Schulstandorts. Nach jahrelangen Bemühungen der Gemeinde ist die Aufnahme des Wohngebiets „Brücke“ in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt - Investitionen im Quartier“ 2013 gelungen. Damit stehen Mittel in Höhe von 450.000 EUR für die Jahre 2013 bis 2015 zur Verfügung, die in die Aufwertung der baulichen Infrastruktur, des Wohnumfelds, der Freiflächen und in sozial-integrative Projekte sowie in die begleitende Öffentlichkeitsarbeit fließen.

Bei der Fachveranstaltung stand die Entwicklung des Schulstandorts Brückenstraße zu einem Bildungscampus im Mittelpunkt. Neben der Grund- und Oberschule und dem Heinitz-Gymnasium mit der gemeinsam genutzten Turnhalle grenzen in unmittelbarer Nähe weitere Kinder- und Jugendeinrichtungen an. Dazu zählen die Kita „Rappelkiste“ und der Hort, die Jugendräume im „Crazy House“ und ein Sportplatz. Ferner befindet sich südlich des Schulhofes der Interkulturelle Garten für die Bewohner des Quartiers, der aufgrund der bevorstehenden Grundschulerweiterung in verkleinerter Form erhalten bleiben soll. Auf der Freifläche an der Brückenstraße entsteht derzeit eine neue Spiel- und Bewegungsfläche. Das Beteiligungsverfahren mit Planungsworkshops mit Kindern und Anwohnern läuft seit September 2014.

Herr Mayer berichtete über einen 2010 mit Schülern der Grund- und Oberschule und des Gymnasiums im Rahmen der Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK) durchgeführten Workshop mit dem Titel „Schüler planen ihre Zukunft“. Darin wurden folgende Kritikpunkte und Anregungen herausgearbeitet, die im Vorfeld der Arbeitsgruppen in Erinnerung gerufen werden sollten.

### **Bildung und Sport**

- Gestaltungsbedarf von Schulfreiflächen, Sportplatz und Bolzplätzen
- Gestaltungsbedarf der Turnhalle und fehlende Tribüne für den Wettkampfbetrieb
- Fehlende Trend-Sportangebote wie zum Beispiel BMX
- Ausstattungsdefizite zum Beispiel im Bereich EDV
- Fehlender Saal für verschiedene Aktivitäten zur Nutzung durch beide Schulen
- mehr Lehrkräfte für Bibliothek und Unterricht
- Aufhebung der räumlichen Trennung zwischen Gymnasium und GOS, um soziale Unterschiede weniger deutlich hervortreten zu lassen und Angebote beider Einrichtungen gemeinsam zu nutzen

### **Verkehr und Wohnumfeld**

- Anbindung des Wohngebietes an das Ortszentrum verbessern
- Verkehrsanbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und Radwegeverbindungen in die Ortsteile und umliegende Gemeinden sind erforderlich
- kürzere Taktzeiten, höheres Platzangebot und Intervallabstimmung für Bus und Straßenbahn mit dem Schulbetrieb sind erforderlich
- Straßensanierungen sind erforderlich, zum Beispiel im Bereich der Straße der Jugend
- Begrünung von Fassaden und Dächern ist gewünscht, um das Wohngebiet ansprechend zu gestalten

### **Wohnen und Freizeit**

- fehlende Angebote und Treffpunkte für Kinder und Jugendliche insbesondere im Wohngebiet, drinnen und unter freiem Himmel.

Durch die seitdem geleisteten Anstrengungen der Gemeinde konnten bereits einige Vorhaben realisiert werden:

- Erneuerung des Sportplatzes
- Neubau der Peter-Lübkes-Brücke seit 2011 über den Kalkgraben zur Anbindung des Wohngebietes an das Ortszentrum
- Grundhafte Sanierung der Fahrbahn der Straße der Jugend

Aktuell wird im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ folgendes bearbeitet:

- Städtebauliche Machbarkeitsstudie zur räumlichen Erweiterung der Grundschule und dem Neubau einer weiteren Turnhalle in Zusammenhang mit dem Umzug der Grundschul-Filiale Tasdorf an den Standort Brückenstraße
- Die Neugestaltung der Schulfreiflächen wird daran anschließen
- Spiel- und Freiflächengestaltung mit Kindern an der Brückenstraße

Hervorzuheben ist die Einrichtung des Bürgerzentrum und Quartiersmanagements Brücke im Zusammenspiel vieler Beteiligten, welches seit 2007 gute Arbeit leistet. Die Entwicklung im Gebiet ist insgesamt auf einem guten Weg. Es bleibt jedoch vieles zu tun, was auch über die baulichen Verbesserungen hinausgeht.



Abb. 6: Bürgerzentrum Brücke

### 3. Vortrag zu Erfahrungen aus der Begleitung des Campus Rütli

Herr Klaus Lehnert, mehrere Jahre lang als pädagogischer Leiter am Campus Rütli tätig, berichtete von seinen Erfahrungen mit der Konzeption und Realisierung dieses, damals neuen Ansatzes für eine neue Lern- und Förderkultur. Die Beantwortung folgender Fragestellungen ist dabei von besonderem Interesse auch für die Entwicklung des Bildungsstandorts Brückenstraße:

- Wie können zeitgemäße pädagogische Konzepte räumlich angemessen umgesetzt werden?
- Wie kann der Stadtteil als Lernort mit einbezogen werden?
- Wie wird das Ganze mehr als die Summe seiner einzelnen Teile?



*Abb 7: Klaus Lehnert berichtet von seinen Erfahrungen mit dem Campus Rütli*

Der Vortrag von Herrn Lehnert wird hier im Überblick wiedergegeben:

Die einstige Rütli-Hauptschule erlangte im Frühjahr 2006 bundesweite Bekanntheit, nachdem das Lehrerkollegium in einem Brandbrief die katastrophalen Zustände in Form von Lernverweigerung, sozialen Missständen und Gewaltproblemen anprangerte und vom Berliner Senat eine Lösung einforderte. Es folgte eine wochenlange intensive Medienberichterstattung, die sich immer weiter aufschaukelte und dabei ein teils übertriebenes und verfälschtes Bild zeichnete. Der überwiegende Teil der Schüler entstammte Familien mit Migrationshintergrund aus einem von sozialen Problemen geprägten Quartier im Norden des Berliner Bezirks Neukölln. In der damaligen Zeit dominierten vor allem unter Migranten sogenannte bildungsferne Elternhäuser, was sich auf die Schüler übertrug. Es gab Familien, die seit Generationen von Sozialleistungen abhängig waren und in denen niemand als berufstätiges Vorbild dienen konnte. Die Grundidee war es, Schüler zu fördern einen Abschluss zu erlangen und ihre teils brachliegenden Talente und Potenziale zu erschließen.

Der Schulstandort liegt im Gebiet des Quartiersmanagements Reuterplatz und ist Förderkulisse im Programm „Soziale Stadt“. Unmittelbar neben der Rütli-Schule befanden sich eine Grund- und eine Realschule sowie weitere Jugend- und Bildungseinrichtungen. Das Quartiersmanagement-Team strebte schon vor dem Brandbrief eine Vernetzung der Bildungseinrichtungen und -träger im Gebiet an. Alle Schulleiter aus dem Gebiet wurden eingeladen und gebeten, ihre Sorgen und Probleme zusammenzutragen. Dies war der erste Schritt auf dem Weg zu einem lokalen Bildungsverbund aller Bildungs- und Jugendeinrichtungen im Gebiet und führte in der Folge zu einem weiteren Austausch.

Parallel rief die bundesweit tätige Freudenberg-Stiftung die Initiative „1km<sup>2</sup> Bildung“ als Ergebnis einer Studie ins Leben und suchte einen Modellstandort für die Umsetzung in Berlin. Die Mitarbeiter der Stiftung kamen mit dem Quartiersmanagement in Kontakt und knüpften an die bereits erfolgte Vernetzung an.

Der Neuköllner Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky und der damalige Berliner Stadtentwicklungssenator Volker Hassemer äußerten bei einer gemeinsamen Begehung die Idee, die an diesem Standort ohnehin nahe zusammenliegenden Einrichtungen zu einem Bildungscampus zusammenzuführen.

Zu dieser Zeit führte der Berliner Senat die Gemeinschaftsschule als Schulversuch ein und ermöglichte jedem Bezirk, einen Modellstandort zu realisieren. Die Bezirke erhielten dafür finanzielle Unterstützung seitens des Senats. Im Rahmen dieses Modellversuchs schlossen sich auf Initiative der Realschule die Grund-, Haupt- und Realschule zur Gemeinschaftsschule zusammen. Der Antrag erfolgte im Mai 2007, die Genehmigung im Herbst 2007.

Diese vier im selben Zeitraum verlaufenden Ansätze führten dazu, dass sich auf Initiative von Bürgermeister Buschkowsky eine Steuerungsrunde unter Teilnahme und Rückendeckung von Stadtentwicklungssenatorin Junge-Reyer und Bildungssenator Zöllner bildete, die den Prozess vorantrieb und neue Möglichkeiten auslotete.

Christina Rau, die Witwe des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, konnte als Schirmherrin gewonnen werden. Insbesondere aus Sicht der Lehrer und Sozialarbeiter vor Ort war dies von großer Bedeutung. Diese hatten nun einerseits eine Vision einer neuen Schule vor Augen, andererseits das Gefühl „da steht jemand hinter uns!“. Diese Rückendeckung, dieser Rückenwind war gerade zu Beginn enorm wichtig und sehr hilfreich um nicht aufzugeben, an das Gelingen zu glauben und das Wir-Gefühl zu stärken.

Die konsequente Umsetzung und Fortentwicklung der Idee vom neuen Campus kann nur dann gelingen, wenn alle Beteiligten von der Idee überzeugt sind und an einem Strang ziehen. Durch den Modellversuch als Gemeinschaftsschule erhielten Lehrer, die diesen Prozess nicht mittragen wollten, die Möglichkeit, die Schule zu wechseln. Lediglich zehn Prozent des einstigen Kollegiums nahmen diese Möglichkeit jedoch in Anspruch.

Ein weiterer Schlüsselfaktor war die Förderung der Qualifikation der Pädagogen. Dies war notwendig und wurde auch von den Lehrern selbst eingefordert. Die Fortbildungen wurden von der Freudenberg-Stiftung organisiert und finanziert. Im Gegensatz zu üblichen Formaten der Weiterbildung fanden diese an Wochenenden in guter Atmosphäre in Brandenburg statt. Neue Ansätze mit den Schülern umzugehen standen im Mittelpunkt. Kernelemente waren eine Willkommenskultur, Wertschätzung und Anerkennung.

85 bis 90 Prozent der Schüler waren zum damaligen Zeitpunkt Migranten (50 Prozent Türken, 50 Prozent Araber). Daraufhin entwickelte man die Idee, Unterricht in deren jeweiligen Muttersprache anzubieten, der im Abitur als zweite Fremdsprache angerechnet wird. Dies erhielt von Schülern und Eltern großen Zuspruch. Eine neugeschaffene Bibliothek entwickelte sich zu einer Neuentdeckung für viele Schüler. Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist die Elternarbeit. Durch Informationsvermittlung, Beratungen sowie spezielle Angebote werden die Eltern erreicht und einbezogen. Dies schafft ein neues Bewusstsein und Vertrauen und wirkt sich wiederum auf die Lernbereitschaft der Schüler aus.

Schüler aus dem ersten Jahrgang nach dem Brandbrief erhielten kürzlich ihr Abiturzeugnis. Von 120 Schülern blieben nur zwei ohne Schulabschluss (1,4 Prozent), 80 Prozent bestanden den mittleren Schulabschluss, davon wurde die Hälfte in die gymnasiale Oberstufe versetzt. Dies ist eine extreme Verbesserung gegenüber dem zuvor üblichen hohen Anteil an Schülern, die ihre Schule am Ende der 10. Klasse ohne Schulabschluss verließen.

Der heutige Campus Rütli umfasst 48.000 m<sup>2</sup> und entstand aus der bereits vorhandenen Ansammlung von Bildungs- und Jugendeinrichtungen beidseitig der Rütli-Straße, die für den Verkehr geschlossen wurde. Eine Quartiershalle für Sport und Veranstaltungen wurde bereits eröffnet, im Jahr 2015 sind Erweiterungsbauten, u.a. ein Werkstattgebäude für die Berufsvorbereitung, geplant. Das Schulgelände ist auch nach Schulschluss zugänglich, während der Schulzeit findet teilweise auch Unterricht an anderen Orten außerhalb des Schulgebäudes statt.

Mit großen Anstrengungen ist es gelungen aus der einst stigmatisierten Rütli-Schule einen innovativen Bildungscampus zu entwickeln, der heute gleichwohl bei Schülern, Eltern, Lehrern und Fachleuten Anerkennung genießt und sich einer hohen Nachfrage erfreut.

#### 4. Überblick zum Workshop-Verfahren

Der Workshop fand in Form eines „World-Cafés“ statt. Der Grundgedanke bei dieser Methode liegt in einem Austausch mit wechselnden Gesprächspartnern in entspannter Atmosphäre. Es wurden vier thematische Arbeitsgruppen in getrennten Räumen zu folgenden Themenbereichen gebildet:

- Bauliche Weiterentwicklung des Bildungsstandorts Brückenstraße
- Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen und Träger
- Bildungs- und Arbeitsmarkt
- Öffnung des Campus zum Wohngebiet

Die Themen-Tische waren jeweils fest mit einem Moderator und einem Experten besetzt. Den Moderatoren und Experten wurde in Vorbereitung der Veranstaltung ein Leitfaden für die Arbeit in den Gruppen zur Verfügung gestellt. Die Moderatoren gaben zu Beginn jeder Gesprächsrunde einen kurzen Input zum Thema der Arbeitsgruppe. Dazu wurden die folgenden Leitfragen vorbereitet.

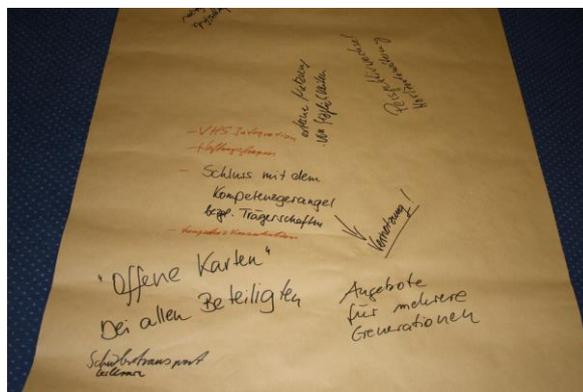


Abb. 8 und 9: Die Vorschläge der Gruppenteilnehmer werden auf Papiertischdecken festgehalten

### **Leitfragen in Gesprächsrunde 1**

AG 1: Wie können Kinder, Jugendliche, Mitarbeiter der Bildungseinrichtungen und weitere Akteure von einer baulichen Erweiterung zum Campus profitieren?

AG 2: Worin liegt der Zusatznutzen des Bildungscampus für den Einzelnen bei einem erhöhten Mehraufwand für alle Beteiligten?

AG 3: Wie hängen Bildungscampus, „Soziale Stadt“ und Arbeitsmarkt im Wohngebiet zusammen?

AG 4: Was bringt ein Bildungscampus den Gebietsbewohnern?

### **Leitfragen in allen vier Arbeitsgruppen**

in Gesprächsrunde 2: Was brauche ich, um gut arbeiten zu können? Was fehlt?

in Gesprächsrunde 3: Wo stehen wir in zehn Jahren?

in Gesprächsrunde 4: Wie können wir den Prozess zu unserer Zusammenarbeit organisieren?

Die Gruppen diskutierten frei, angeleitet durch den Moderator, der Wortmeldungen sammelte und darauf achtete, das Rederecht gleichmäßig zu verteilen. Die Ideen/Statements wurden von den Ideengebern auf einer Papiertischdecke für alle sichtbar mit Filzstiften notiert und von den nachfolgenden Gruppen fortlaufend ergänzt. Den Abschluss einer Gesprächsrunde konnte eine kurze Zusammenfassung durch den Moderator bilden.

Die jeweiligen Gruppenphasen waren auf 20 Minuten begrenzt, anschließend waren fünf Minuten Zeit für den Tischwechsel vorgesehen. Der Wechsel der Teilnehmer erfolgte freiwillig. Es wurde jedoch angeregt, dass jeder am Ende an allen Arbeitsgruppen teilgenommen haben sollte, um eine breite Auseinandersetzung mit dem Thema zu gewährleisten. Eine gleichmäßige Verteilung der Teilnehmer auf die Tische in jeder Runde war gewünscht, konnte jedoch aufgrund der Freiwilligkeit der Gruppenwahl nicht durchgängig gewährleistet werden.

Nach Abschluss der vier Runden fassten Moderatoren und Experten die auf den Papiertischdecken festgehaltenen Ergebnisse der Arbeitsgruppe auf Moderationskarten zusammen und stellten diese im Plenum vor.

Vor Beginn der Gruppenarbeitsphase gab es einen Einwand aus dem Publikum: Es fehlten Bedarfsanalysen in Form belastbarer Zahlen zur Entwicklung der Schülerzahlen, die für die Ideenentwicklung von Bedeutung seien. Ziel der Veranstaltung war es, über vorliegende Zahlen hinaus, insbesondere zu Schülern einer erweiterten Grundschule, eine grundlegende Ideenentwicklung anzustoßen. Die Vorstellung der den Planungen zugrunde liegenden Schülerzahlen in Abgleich mit dem Raumbedarf der Grundschule würde zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

## 5. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Präsentation der Arbeitsgruppenergebnisse erfolgte auf Präsentationskarten durch die Moderatoren. Die Schlagworte auf den Präsentationskarten werden im Folgenden wiedergegeben und zur besseren Verständlichkeit, wo erforderlich, durch Anmerkungen in Klammern ergänzt.



Abb. 10 und 11 Präsentation der Gruppenergebnisse im Plenum

Im Rückblick erfreute sich die AG 1 zur baulichen Weiterentwicklung besonders reger Teilnahme. Dies ist auf die Vorstellung der ersten Varianten für die bauliche Erweiterung der Grundschule Brückenstraße zurückzuführen. Die der Planung zugrunde liegenden Bedarfsermittlungen boten bereits konkrete Anhaltspunkte für die Diskussionen in der Arbeitsgruppe und führten zu einer Betonung des Themas Bauen insgesamt im Veranstaltungsverlauf.

Die Leitfragen für die AGs und die vier Arbeitsrunden ermöglichten einen raschen Einstieg in die Diskussion in den Gruppen, stellten die Moderatoren jedoch teilweise vor die Herausforderung, neue Gruppenteilnehmer auf den Stand der Diskussion zu bringen. Dies war aufgrund der knapp bemessenen Zeit pro Arbeitsrunde nicht durchgehend zu gewährleisten. Insgesamt wurde dem Gedanken, sich mit allen AG-Themen auseinanderzusetzen, von den Teilnehmern weitgehend entsprochen.

## AG 1 Bauliche Weiterentwicklung des Campus

Die Moderation erfolgte durch Frau Löser und Frau Decker aus dem Fachbereich III Bau in der Gemeindeverwaltung Rüdersdorf bei Berlin. Als Experten waren Herr Becker und Frau Schawinski vom Büro Sander. Hofrichter Planungsgesellschaft mbH eingeladen, das mit der Erstellung der Machbarkeitsstudie zur Erweiterung der Grundschule und weiterer Flächen beauftragt wurde.



Abb. 12 und 13: Die Arbeitsgruppe 1 in der Diskussionsphase

Zeitschiene: Räumliche Erweiterung der Grundschule 2016/2017 fertigstellen

- Raumbedarf für GOS und Turnhalle mit dem Bedarf abgleichen
- Mehrzweckgebäude für das Gymnasium als Erweiterung (mitplanen)

Hinweis: Die Gemeinde legt ihren Planungen einen Fertigstellungshorizont zum Schuljahr 2017 / 2018 zugrunde.

Inklusion / Barrierefreiheit

- Rückzugsräume und Lärmschutz mitplanen
- Behindertenparken in der Nähe mitplanen

Schulprojekt

- Kosten- und Flächen optimieren
- Schulhofgröße (erhalten)
- Aufzüge (einplanen)
- Unterhaltung beachten
- Fachdienste mit einplanen
- Feste Ansprechpartner für Hausmeister / Reinigung

Komplex Denken - Schulcampus öffnen

- Auch die Kita benötigt zusätzliche Räume, ebenso Crazy House und Brücken-Zentrum
- Ersatz für JZ Notausgang
- Verkehrsanbindung mit bedenken (vor allem für Schulanfänger)

Bürgerhaus „Brücke“ (ist gewünscht)

## AG 2 Zusammenarbeit von Verwaltung, Bildungseinrichtungen und Trägern

Die Moderation wurde von Frau Urban, Leiterin des Fachbereichs I Bürgerservice in der Gemeindeverwaltung Rüdersdorf bei Berlin sichergestellt. Als Experte vertreten war Herr Lehnert, ehemals Campus Rütli.



Abb. 14 und 15: Die Arbeitsgruppe 2 in der Diskussionsphase

- Verwaltung schafft Rahmen zur Realisierung der Basisideen
- Bürokratische Hürden sollen abgebaut werden (zur Vereinfachung der Zusammenarbeit und Umsetzung von Ideen)
- Wichtig ist eine Führungspersönlichkeit („Leithammel“), extern oder in der Verwaltung
  
- Moderner Schulstandort inhaltlich und Ausstattung (soll geschaffen werden)
- Generationenübergreifende Angebote (sollen geschaffen werden)
- Bildungsangebote und Treffpunkte für Eltern (sollen geschaffen werden)
- Gemeinsam nutzbare Räumlichkeiten
  
- Alle spielen mit offenen Karten
- Alle müssen denselben Sachstand haben
- Weg vom Kompetenzgerangel
- Perspektivwechsel, Horizonsweiterung
  
- Vernetzung, noch bessere Vernetzung aller (Beteiligter)
- Gute Kooperationen
- Vergleichbare Projekte anderer Orte
- Jugendliche und Schule arbeiten gemeinsam
- Umgang mit / Einbindung bestehender Gremien

▪ **AG 3 Bildung und Arbeitsmarkt**

Die Moderation erfolgte durch Frau Münchmeyer von der BSGmbH. Als Expertinnen nahmen Frau Keil vom Jobcenter Märkisch-Oderland und Frau Salewski von der Agentur für Arbeit in Strausberg teil.



Abb. 16 und 17: Die Arbeitsgruppe 3 in der Diskussionsphase

- Praxisnahes Lernen (fördern)
- Verknüpfung Kita-Schule-Wirtschaft
- Interessen wecken
- Schülerfirma (aufbauen)
- Zielgerichtete Kooperation Schule / Wirtschaft
- Begegnungsräume für alle Generationen (schaffen)
- Werkstraße „Praxis lernen“
- Ganztagschule als Potenzial
- Eltern sind wichtig und brauchen Angebote / Anleitung

## AG 4 Öffnung des Campus zum Wohngebiet – „Soziale Stadt“

Moderiert wurde die AG 4 von Herrn Lüscher von der BSGmbH. Er wurde von Herrn Hackmann von der Stadtkontor mbH als Experte unterstützt. Herr Hackmann hat bei der Durchführung von Gebietsverfahren in Potsdamer Großsiedlungsgebieten Erfahrungen in der Begleitung des Aufbaus von Stadtteilschulen mit ergänzenden Angeboten auch für die Nachbarschaft gesammelt.



Abb. 18 und 19: Die Arbeitsgruppe 4 in der Diskussionsphase

Schulstandort muss gesichert sein: Standortfaktor für Rüdersdorf

Akzeptanz

- Zusammenarbeit der Schulen und Einrichtungen
- Zusammenarbeit im Wohngebiet: „Bürgerbeteiligung“
- Zusammenarbeit in der Gemeinde und darüber hinaus

Menschen in Lohn und Brot bringen

- „Soziale Stadt“ kann nicht alle Probleme lösen
- Bildungschancen verbessern
- Über Kinder werden die Familien erreicht

Soziale Heimat – Schule als Lebensraum: verlässlich, sicher, Arbeitsgemeinschaften (Schulgarten, Fahrradwerkstatt, Siebdruck)

Gemeinschafts-/Bürgerhaus (aufbauen)

Räume für Jugendarbeit mit Ausstrahlung (kein Provisorium)

Kulturelle Einrichtung – offen für alle

Erwachsenenbildung (fördern)

Profilierung des Standorts: durchgehende Bildungsbiographien Kita-Schule-Ausbildung; Beispiel: Bilinguale Ausbildung

Wie geht es weiter? Steuerungsrunde mit Entscheidungsträgern, (klare) Zuständigkeit / Verantwortlichkeit

## 6. Schlussfolgerungen

Der Prozess für eine abgestimmte Zusammenarbeit zwischen den Akteuren wurde von der Gemeinde in der Fachveranstaltung angestoßen. Die gute Resonanz bei Gesprächen in Vorbereitung der Veranstaltung und die hohe Zahl der Teilnehmer spricht für die Bedeutung, die bildungsbezogenen Themen in der sozialen Stadtentwicklung beigemessen wird.

Die Gestaltung des weiteren Prozesses ist in der Folge zwischen der Gemeinde und ihren Partnern abzustimmen und mit einer Zeitschiene zu unterlegen. Die Bildung einer Steuerungsgruppe der Entscheider, bestehend aus Vertretern der Gemeinde, den Bildungseinrichtungen, den Wohnungsunternehmen und freien Trägern und unter professioneller Leitung wurde mehrfach benannt und kann ein erster Schritt sein. Hierbei gilt es auch wichtige Akteure, die bei der Veranstaltung vom 6. Oktober teilweise nicht anwesend waren, einzubeziehen. Dies betrifft beispielsweise Vertreter des staatlichen Schulamtes sowie weitere Vertreter des Landkreises. Die gemeindlichen Gremien sind regelmäßig über den Prozess zu informieren und einzubinden, um für Akzeptanz für den Prozess zu werben.

Es ist zu klären, wie das Verfahren strukturiert und organisiert werden soll und bürokratische Hürden, die der Umsetzung von Maßnahmen entgegenstehen, abgebaut werden können. Der Wunsch nach Zusammenarbeit auf Augenhöhe und die Bereitschaft in inhaltlichen Fragen neue Wege zu gehen, zum Beispiel in der bilingualen Ausbildung, durchzog die Veranstaltung und kam in den Ergebnissen der Arbeitsgruppe 2 deutlich zum Ausdruck.

Die zukünftige engere Zusammenarbeit zwischen den Bildungseinrichtungen sollte auch die Weiterentwicklung abgestimmter Ganztagsangebote und Kooperationen mit Unternehmen der freien Wirtschaft zum praxisnahen Lernen beinhalten. Möglichkeiten zur Zusammenarbeit im Bereich Bildung und Ausbildung sollten auch über die gemeindliche Ebene hinaus betrachtet werden.

Die rege Teilnahme an der Fachveranstaltung zeigte den Bedarf nach kontinuierlichem Austausch. Im Nachgang wurde daher die Frage nach Fortführung der Arbeitsgruppen gestellt. Dies ist mit dem dafür zu erwartenden Zeitaufwand der handelnden Personen abzugleichen, würde jedoch Gelegenheiten bieten, Themen der Gebietsentwicklung fortlaufend zu bearbeiten und Interessierte in den laufenden Prozess einzubinden. So könnten sich beispielsweise die im Fachbeirat des Bürgerzentrums vertretenen Institutionen mit dem AG-Thema der Öffnung des Campus zum Wohngebiet befassen.

Die den Variantenplanungen zur Erweiterung der Grundschule zugrunde liegenden Bedarfsplanungen wurden von der Gemeinde in Abstimmung mit der Schulleitung erarbeitet. Bedarfe für Angebote im Sinne von „Soziale Stadt“ wurden dabei berücksichtigt. Die Entwürfe zur Schulerweiterung sollten mit den zukünftigen Nutzern rückgekoppelt werden, um Mehr- oder Minderbedarfe abzugleichen und Transparenz und Akzeptanz im Planungsverfahren sicherzustellen.

Mehrfachnutzungen von Räumen bieten Potenziale für ergänzende Angebote für die Gebietsbewohner und sind auch aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu erwägen. So könnten bestehende oder neue Angebote des Bürgerzentrums in Räumen der erweiterten Grundschule (Mehrzweckraum/Aula) und außerhalb der Unterrichtszeiten stattfinden. Dazu sind über das vorhandene Angebot hinausgehende Bedarfe zu ermitteln. Angesichts voll ausgelasteter Platzkapazitäten von Kita und Hort sind deren Räume gegebenenfalls zu erweitern. Für die dadurch betroffenen Jugendräume im „Crazy House“ sind an anderer Stelle Ausgleichsräume bereitzustellen.

Von Seiten der Schüler gab es Nachfragen zur Mitarbeit bei der Gestaltung des Schulhofs. Anlässe zur Mitwirkung und Mitgestaltung von nicht institutionell organisierten Personenkreisen sind im weiteren Verlauf der Entwicklung des Bildungsstandorts von der Gemeinde, den Einrichtungen und den Koordinatoren zum Programm

„Soziale Stadt kontinuierlich zu schaffen, die Mitwirkungsbereitschaft ist dementsprechend zu fördern. Von hervorgehobener Bedeutung dabei sind die engere Einbeziehung der Eltern und die Schaffung von Möglichkeiten wohnortnaher Erwachsenenbildung.

Die Erschließung des Bildungsstandorts Brückenstraße von Süden über die Woltersdorfer Straße ist weiter zu verfolgen, um das Wohngebiet von Bildungseinrichtungsbezogenem Verkehrsaufkommen zu entlasten und Schulwege zu verkürzen. Stellplatzkapazitäten, beispielsweise am Sportplatz, sollen künftig von Lehrern genutzt werden, um die Parkplätze vor Wohngebäuden für die Bewohner freizuhalten. Hierzu sind ordnungsrechtliche Möglichkeiten auszuschöpfen. Möglichkeiten zur Kapazitätsausweitung bei Schulbus und Straßenbahn sind von der Gemeinde und ihren Partnern mit den Verkehrsunternehmen ebenso zu erörtern wie die Verkürzung von Intervallen und die Anpassung des Fahrplans an den Stundenplan.

Die Anbahnung zur Zusammenarbeit mit einer Stiftung und die Gewinnung einer Schirmherrin bzw. eines Schirmherren können der Entwicklung weiteren Schub geben. Dafür sollte auf bestehende Kontakte zurückgegriffen, beziehungsweise neue Kontakte angebahnt werden. Es ist wünschenswert, dass Herr Lehnert mit seinen Erfahrungen und Kontakten dem Prozess weiterhin verbunden bleibt.

Die Veranstaltungsorganisatoren bedanken sich sehr herzlich bei allen Teilnehmern, Moderatoren und Experten für ihre Anwesenheit und hoffen auf die weitere tatkräftige Mitarbeit bei der Gestaltung des Bildungsstandorts Brückenstraße.

Potsdam, im November 2014





**Die Brücke trägt die Zukunft!**

Wohngebiet Brückenstraße Friedrich-Engels-Ring  
Rüdersdorf im Programm Soziale Stadt

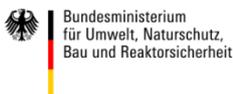
## **Fachveranstaltung zur Weiterentwicklung des Bildungscampus Brückenstraße am Montag, 6.10.2014, 14 bis 18 Uhr**

**Ort** Grund- und Oberschule Rüdersdorf, Brückenstraße 79a, 15562 Rüdersdorf  
b. Berlin im 3. Obergeschoss:  
R303/304 (Plenum), R308, R309 und R311 (Arbeitsgruppen), R301  
(Garderobe)

### **Ablauf**

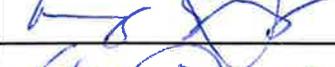
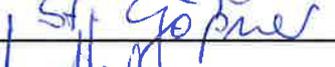
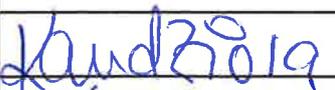
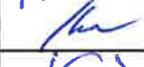
- 14 Uhr Beginn
- 14.10 Uhr Eröffnung und Grußworte des Bürgermeisters Herr Schaller und des  
Schulleiters Herr Kegel
- 14.20 Uhr Input-Referat zum Campus-Gedanken und Erfahrungen vom Aufbau des CR<sup>2</sup>  
Campus Rütli in Berlin-Neukölln, Herr Klaus Lehnert
- 14.45 Uhr World Café in Arbeitsgruppen mit Begleitung von Fachexperten zu den  
Themen:
1. Bauliche Weiterentwicklung des Bildungsstandorts Brückenstraße  
Experten: Herr Becker, Frau Schawinski, Büro Sander.Hofrichter  
Planungsgesellschaft mbH
  2. Zusammenarbeit von Verwaltung, Bildungseinrichtungen und Trägern  
Experte: Herr Lehnert, Campus Rütli
  3. Bildung und Arbeitsmarkt  
Experten: Frau Keil, Jobcenter Märkisch-Oderland und Frau Salewski,  
Agentur für Arbeit
  4. Öffnung des Campus zum Wohngebiet - Soziale Stadt  
Experte: Herr Hackmann, Stadtkontor GmbH
- 16.15 Uhr Pause mit Imbiss
- 16.45 Uhr Präsentation der Gruppenergebnisse (jeweils 5 Minuten) im Plenum,  
anschließend daran Fragen und Diskussion
- 17.30 Uhr Zusammenfassung und Verabredungen zur weiteren Zusammenarbeit
- danach Abschlussstatements
- 18 Uhr Ende der Veranstaltung

Die Veranstaltung wird durch die BSG Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft  
mbH moderiert.



## Teilnehmerliste

Fachveranstaltung zur Weiterentwicklung des Bildungscampus Brückenstraße  
6.10.2014, Rüdersdorf b. Berlin

Teilnehmer	Einrichtung	Unterschrift
Amsel, Lutz	Landkreis MOL	
Assmann, Marcel	Förderverein SBS e.V.	
Becker, Dirk	Sander.Hofrichter Planungsgesellschaft	
Becker, Hr.	Elternkonferenz Heinitz-Gymnasium	
Behnsch, Kerstin	WBG Rüdersdorf	
Bischoff, Heinz	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Bombach, Stefanie	BSG mbH	
Brandt, Frau	Sonderpädagogische Beratungsstelle	
Braun, Pedro	IHK Ostbrandenburg	
Burkard, Gerlinde	WIBB GmbH Bürgerzentrum	
Decker, Margitta	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Döppner-Smyczek, Frau	Grundschule Hennickendorf	
Falkenberg, Danuta	Schulsozialarbeit	
Gergs, Henry	WIBB GmbH	
Göpner, Steffi	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Hackmann, Uwe	Stadtkontor GmbH	
Hampel, Steffen Dr.	Gesundheitsamt, Landkreis MOL	
Jagsch, Birgit	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Jugendamt MOL, Fr. Roy	Landkreis MOL	
Jupa, Frau	Rüdersdorf eG Wohnungsbaugenossenschaft	
Kati Kandziora	IHK Ostbrandenburg	
Kegel, U.	GOS Rüdersdorf	
Keil, Simone	Jobcenter Mäkisch-Oderland Strausberg	
Kersten, Marlen	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Kieck, Siggrid	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Kirschneck, Frank	Caritas	

**Teilnehmerliste**

**Fachveranstaltung zur Weiterentwicklung des Bildungscampus Brückenstraße**

**6.10.2014, Rüdersdorf b. Berlin**

Klingelstein, Silke	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Knobloch, Robert	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	
Kolpin, Susanne	Schulpsychologin	<i>S. Kolpin</i>
Kraninger, Evelyn	Kita Rappelkiste	<i>E. Kraninger</i>
Lederer, Isolde	Caritas Brandenburg	<i>I. Lederer</i>
Lehmann, Hr.	Schulkonferenz Heinitz-Gymnasium	<i>H. Lehmann</i>
Lehnert, Klaus	CR <sup>2</sup> Campus Rütli	<i>ANWESENDE</i>
Leroy	Schüler GOS	<i>L. Poppiochil</i>
Löser, Sabine	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	<i>S. Löser</i>
Lüscher, Jens	BSG mbH	<i>J. Lüscher</i>
Mayer, Stephan	BSG mbH	<i>S. Mayer</i>
Moritz, Roland	Handwerkskammer	<i>R. Moritz</i>
Mörke, Gabriele	Jugendzentrum Notausgang	<i>G. Mörke</i>
Mothes, Engelbert	wbg-ruedersdorf.de	<i>E. Mothes</i>
Müller, Dieter	Gemeindejugendring e.V. / Crazy House	<i>ENTSCHULDIGT</i>
Münchmeyer, Annette	BSG mbH	<i>Annette Münchmeyer</i>
Nachtigall, Rita , Dr.	Ortsentwicklungsausschuss	<i>ENTSCHULDIGT</i>
Neumann, Ronny	Gemeindevertretung	
Nieter, Björn	BSG mbH	<i>B. Nieter</i>
Nowy, Thorsten	Quartiersrat	
Pawlacyk, Katrin	Schulsozialarbeit	<i>K. Pawlacyk</i>
Radoy, Renate	Quartiersrat	
Riedt, Roman	kobranet	<i>ENTSCHULDIGT</i>
Salewski, Iljana	Agentur für Arbeit	<i>I. Salewski</i>
Schaller, André	Gem. Rüdersdorf b. Berlin	<i>A. Schaller</i>
Schawinski, Katharina	Sander.Hofrichter Planungsgesellschaft	<i>ANWESENDE</i>
Schölzel, Gabriele	Heinitz Gymnasium	<i>G. Schölzel</i>

*W/A*

